


† Der Missionsbote

78. Jahrgang

Mai 2010



„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Habe ich dir nicht geboten: Sei stark und mutig? Erschrick nicht und fürchte dich nicht! Josua 1, 9

Mütter haben ein anstrengendes Leben, wenn sie ihre Aufgaben ernst nehmen. Weil wir ihnen so viel zu verdanken haben, hat man diesen Ehrentag für sie eingeführt. Ihr Leben ist so eng mit dem ihrer Kinder verknüpft, dass sie an allem teilnehmen, was die Kinder betrifft. Von morgens früh bis in den späten Abend sorgen sie für ihre Familie. Und wie viele Gedanken beschäftigen sie, selbst wenn sie eine Ruhepause einlegen können! Ganz anders als bei manch einer beruflichen Tätigkeit der Männer, beinhaltet ihre Aufgabe viele Unwägbarkeiten, Überraschungen und Enttäuschungen. Ganz plötzlich ändern sich Situationen, wird alles über den Haufen geworfen. Wie kann eine Mutter gelassen ihren Weg gehen und ihrer Familie begegnen? Eine Antwort gibt unser heutiger Tagesvers. Gott bietet ihr an, stark und mutig zu sein. Weil er für sie sorgt, braucht sie nicht zu verzagen. „Denn mit dir ist der Herr, dein Gott, wo immer du gehst.“ Diesem Gotteswort an Josua war die Aufforderung vorangegangen, dem Buch Gottes höchste Aufmerksamkeit und absoluten Gehorsam zu widmen. Das ist gerade mit Blick auf die Kindererziehung, die selbstverständlich auch durch die Väter erfolgt, von größter Wichtigkeit. Denn nicht menschliche Meinungen, sondern die Hinweise unseres Schöpfers, die wir auch in dieser Beziehung zu beachten haben, versprechen langfristigen Erfolg. „Denn dann wirst du auf deinen Wegen zum Ziel gelangen und wirst Erfolg haben.“

Die Mutter ist fort

Wem ein tugendsam Weib beschert ist, die ist viel edler denn die köstlichsten Perlen. Sprüche 31, 10

„Schatz, mir ist nicht so gut“, sagt meine Frau und fährt wegen starker Bauchschmerzen zum Arzt. Das Motto beim Arzt lautet immer: Schnell gesund werden, denn ich habe viel zu tun. Doch es kommt anders. Statt schneller Abhilfe kommt die sofortige Einweisung ins Krankenhaus. Von dort kommt dann ihr Anruf. Verdacht auf Blinddarmentzündung. Wenige Stunden später erfolgt die Operation, die Gott sei Dank gut verläuft. Ein mehrtägiger Aufenthalt im Krankenhaus ist notwendig.

Ich nehme mir Urlaub und versuche das Chaos zu Hause zu bewältigen. Schreiende kleine Kinder, Termine: Kindergarten, Kinderstunde, Besuche von Kindern hin und her, Essen kochen oder Einladungen wahrnehmen, Berge von Wäsche, das Größte sauber halten usw.

Der viele Aufwand macht mich nachdenklich. Warum wird mir erst jetzt bewusst, wie viel Arbeit ein Familienhaushalt macht? Wie sehr bedürfen wir doch der Hilfe unserer Ehefrauen! Gott hat dem Mann eine „Gehilfin“ geschenkt. Er gebietet, sie in Achtung zu lieben und für sie zu sorgen. Wie selten arbeite ich an der Beziehung zu meiner Frau! Der wöchentliche Blumenstrauß aus der Verlobungszeit ist nur noch unregelmäßig monatlich anzutreffen.

Ganz neu danke ich Gott für das Vorrecht, mit einer lieben, gottesfürchtigen Frau zusammenleben zu dürfen! Und was für ein Glück ist es, wenn man einen Partner zum Beten so nah bei sich hat! Jeden Tag will ich mir das neu bewusst machen und Zeit zum Austausch mit meiner Frau einplanen. Die Investition wird sich lohnen!

Ein weiser Sohn erfreut seinen Vater, aber ein törichter Mensch verachtet seine Mutter. Sprüche 15, 20

„Mach keine Dummheiten und pass gut auf, hörst du?“ So oder ähnlich lauteten die Worte meiner Mutter, jedesmal wenn ich das Haus verließ. Ob ich als Sechsjähriger zum Spielen nach draußen lief, oder als junger Mann im Alter von Achtzehn meiner Wege ging. Mutters Mahnungen gehörten zum Alltag wie die Luft zum Atmen, und bestimmt dachte sie meinem jeweiligen Alter entsprechend an andere Gefahren oder Dummheiten, die ich anstellen könnte. Doch ich muss eingestehen, sie gingen zu einem Ohr hinein und zum anderen wieder hinaus, denn ich nahm sie kaum richtig wahr und schon gar nicht ernst. Wohl alle Mütter sind mehr oder weniger fürsorglich besorgt um ihre Kinder, und ebenso schlugen fast alle Kinder ihre Mahnungen in den Wind.

Später, als Ehemann, wunderte und ärgerte mich, als auch meine liebe Frau in die Fußstapfen meiner Mutter trat und mich nie ohne irgendwelche Ermahnungen aus dem Haus gehen ließ. „Pass auf und fahr vorsichtig“, sagte sie oder rief mir nach: „Und komm nicht so spät heim!“ Zuerst Mutter und jetzt die Ehefrau. Immer die gleichen Vorschriften und Ratschläge!

Erst in späteren Jahren entdeckte ich plötzlich das große Geheimnis dieser Bemutterung: Liebe, nichts als Liebe! Dafür war ich lange Jahre völlig blind, bis mir die Augen endlich aufgingen. Und das kam daher, dass Gott mir sein Erbarmen gegen uns Menschen und gegen mich offenbarte. Er ließ mich einerseits meine Verlorenheit erkennen, andererseits auch das, was er für mich trotzdem getan hat, als er seinen Sohn an meiner Statt in den Tod gab. Nichts als Liebe steckte dahinter. Und so danke ich jetzt Gott und meiner Mutter und meiner Frau dafür.

Wie steht es um die Emotionen geheiligter Menschen?

R. L. Berry

Schon an verschiedenen Orten habe ich über das Thema, wie geheiligte Menschen fühlen, gepredigt. Da ich in dieser Hinsicht manche Erfahrungen machen und den Sieg davontragen durfte, fühle ich mich gedrungen, über dieses Thema zu schreiben.

Es ist leicht, mit dem Gedanken an Heiligung eine Art Büßertum zu verbinden. Viele bilden sich ein, um heilig zu sein, müssten sie von vielem Abstand nehmen, was normale Menschen tun. In allen Zeitaltern dachte man sich Heiligkeit und Büßertum als nahe verwandt oder zusammengehörig. In Indien wird ein Mann für heilig angesehen, wenn er ein ganz außergewöhnliches Leben führt, sich der Ehe enthält, sich nicht badet, die Fingernägel wachsen lässt, auf einem Brett voll spitzer Nägel liegt oder sich sonst auf irgend eine Weise peinigt. Auch in den ersten Jahrhunderten des christlichen Zeitalters gingen Gläubige, die ein heiliges Leben führen wollten, an einen entlegenen Ort, legten sich viele Entbehnungen auf, verzichteten auf die Ehe und versuchten auf alle möglichen Weisen die natürlichen Neigungen abzutöten.

Jesus und die Apostel haben uns aber ein anderes Beispiel gegeben. Sie haben sich nicht selbst gepeinigt. Jesus selbst führte ein natürliches Leben. Er pflegte gern Umgang mit Menschen und nahm an manchem Gastmahl, zu dem er eingeladen war, teil. Er zog sich nur zurück, um neue Kräfte zu sammeln und mit seinem himmlischen Vater zu verkehren. Es tat ihm wohl, wenn Menschen ihn liebten und es schmerzte ihn, wenn sie ihn verachteten.

Heiligung reinigt das Herz des Menschen von der Erbsünde. Adam befand sich in einem normalen Zustand, als er aus der Hand Gottes hervorging. Vor dem Fall hatte Gott Adam und Eva gesagt, dass sie sich vermehren sollten. Es war also nichts Sündhaftes an dem ehelichen Zusammenleben der beiden. Die dem Menschen von Gott verliehenen Neigungen sind also an und für sich auch nicht unrein oder sündhaft, sondern ganz natürlich.

Ein geheiligter Mensch ist noch immer ein Mensch. Er empfindet es, wenn er ungerecht behandelt oder vernachlässigt wird. Wenn er dieses nicht empfinden würde, so könnte er auch kein Mitgefühl mit anderen haben. „Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als der Geist des Menschen, der in ihm ist?“ (1. Kor. 2, 11). In andern Worten: Woher stammen die Gefühle? Gehen sie nicht aus dem, was wir erleben und erfahren hervor? Wir werden verfolgt und es tut weh, auch wenn wir alles im Gebet vor Gott bringen und Gnade empfangen, es zu tragen und treu zu bleiben. Man fügt uns Unrecht zu und es schmerzt, doch lassen wir darum nicht von Gott, sondern schließen uns inniger an ihn an, eben um der uns zugefügten Unge-

rechtigkeit willen. Wenn Leute Gutes von uns reden, freut es uns und tut uns wohl; wir werden dadurch nicht aufgeblasen, aber wir schätzen es. So soll es auch sein. Wie könnten wir andere schätzen und lieben, wenn wir selbst nicht wüssten, was es heißt, von andern geschätzt und geliebt zu werden?

Ein geheiligter Mann wird seine Frau nicht weniger lieben denn zuvor; diese Liebe braucht nicht unterdrückt zu werden, um die Heiligung zu erlangen und zu behalten, sie muss nur kontrolliert werden zur Ehre Gottes.

Kann ein geheiligter Mensch sich nicht freuen? Sicherlich! Freude ist ein Nebenprodukt des Lebens. Niemand kann sich freuen, nur weil er sich vornimmt, es zu tun. Ein geheiligter Mensch hat eine Freudenquelle in sich. Er ist nicht immer freudetrunken, seine Freude ist aber eine Bleibende. Es bereitet ihm Freude, Gottes Willen zu tun und ein heiliges Leben zu führen.

Geheiligte Menschen empfinden auch Leid. Wenn sie von ihren Lieben scheiden müssen, so empfinden sie den Verlust auf das Schmerzlichste, nicht aber in dem Maße, dass sie aller Freude verlustig gingen oder Gott törichterweise beschuldigten. Ihr Leid mag auch andere Ursachen haben, z.B. durch schlechte Behandlung, die ihnen zuteil wird u. dergleichen; sie verlieren aber trotzdem nicht ihren Halt an Gott. Geheiligte Menschen mögen auch Leid tragen über den verlorenen Zustand der in Sünde lebenden Menschen, gleichwie Jesus über Jerusalem Leid trug.

Es ist auch schon gesagt worden, dass geheiligte Menschen keine Furcht mehr kennen. Diese Aussage gründet man auf die Schriftstelle, wo der Apostel Johannes sagt: „Die völlige Liebe treibt die Furcht aus.“ Das ist aber nicht so gemeint, denn Furcht ist etwas Natürliches. Der Selbsterhaltungstrieb ist ein Naturgesetz, etwas, das Gott in den Menschen gelegt hat, um seiner Ausrottung vorzubeugen. Ein geheiligter Mensch kann sich fürchten, wenn er einen Wirbelsturm heranziehen sieht und an einen geschützten Ort flüchten. Auch mag eine geheiligte Frau sich fürchten, im Dunkeln alleine in gewisse Distrikte zu gehen. Normale Furcht ist ganz natürlich und auch geheiligte Menschen haben sie mehr oder weniger. Die Furcht, die ausgetrieben ist, ist die, Gott zu begegnen und Rechenschaft vor ihm ablegen zu müssen.

Kann ein geheiligter Mensch jemals von einer Entrüstung erfasst werden? Dies wurde schon oft in Abrede gestellt. Warum aber sollte ein geheiligter Mensch nicht auch innerlich ergriffen und entrüstet werden, wenn er irgendeine Ungerechtigkeit mit ansieht? Warum empfand Jesus eine gerechte Entrüstung, als er die Geldwechsler im Tempel sah und eine Geißel aus Stricken machte, um diese auszutreiben? Es gibt einen gerechten Zorn, eine gerechte Entrüstung über die Sünde, die großen Übelstände und die Ungerechtigkeiten in der Welt. Wer wollte diese Übelstände nicht mit aller Macht bekämpfen? Wie würde es wohl in dieser Welt aussehen, wenn geheiligte Menschen

gar kein Gerechtigkeitsgefühl mehr hätten und nur lauter Liebe und Geduld wären? Die geheiligten Menschen sind es ganz besonders, die gegen die Sünde und alles Böse mit aller Macht kämpfen müssen. Sie verabscheuen die Sünde, sollten sie da nicht entrüstet werden, wenn sie sehen, wie großes Unheil diese anrichtet? Auch ist diese gerechte Entrüstung notwendig, die



Ordnung in der Familie aufrecht zu erhalten. Solange die Eltern durch den Widerstand eines Kindes nicht entrüstet werden, können sie dieses nicht bestrafen. Geheiligte Menschen verlieren natürlich nicht ihre Selbstbeherrschung und ihre Entrüstung ist kein sündhafter Zorn. Es ist auch kein Zeichen besonderer Heiligkeit, wenn sich jemand von allen unschuldigen Freuden und Erholungen zurückzieht.

Es ist auch schon die Frage gestellt worden: Können die Gefühle geheiligter Menschen jemals durch irgendetwas verletzt werden? Die Meinigen sind schon oft verletzt worden und ich weiß, dass ich geheiligt bin. Ob dies bei andern, die geheiligt sind auch der Fall ist, oder nicht, hat für mich keine Bedeutung. Wenn es nicht der Fall ist, so habe ich nichts dagegen einzuwenden, doch habe ich denjenigen, der sagen kann, dass ihm nie etwas weh getan hat, noch nicht angetroffen.

Es ist schon viel Schaden dadurch angerichtet worden, dass man versucht, alle nach unserem eigenen Maßstab zu beurteilen. Es gibt viele verschiedene Erfahrungen. Soweit Gott in Betracht kommt, ist kein Unterschied, weder bei dem Einen noch bei dem Andern; in unserer persönlichen Erfahrung aber ist die Wirkung nicht bei einem jeden gleich. Einige sagen uns, wie schwer es ihnen wurde und wie weh es getan hat, sich völlig dem Herrn zu weihen und den eigenen Willen aufzugeben, während andere keine derartige Erfahrung gemacht haben. Es ist stets unsicher, die Erfahrung eines Anderen zum Maßstab zu nehmen. Prediger sollten vor allem vorsichtig sein, dass sie nicht ihre Erfahrung, sondern die Schrift predigen.

Wenn jemand nach Heiligung sucht, so sollte er darüber unterrichtet werden, wie die biblischen Anforderungen und Bedingungen sind, die er erfüllen muss, um die Erfahrung zu machen. Alle menschlichen Ausschmückungen sollten aber weggelassen werden. Lass die Suchenden die Erfahrung erlangen mit der Ausschmückung, die diese für sie hat.

Ein schon früher gemachter Fehler

Es ist nichts Außergewöhnliches, dass in geistlichen Reformen anfänglich manches übertrieben wurde. So schrieb auch John Wesley in seiner ersten Ausgabe des Buches „Christliche Vollkommenheit“: Sie (die Geheiligten) sind von allem Eigenwillen frei, sie verlangen nichts außer den heiligen und vollkommenen Willen Gottes: Nicht Stillung der irdischen und leiblichen Not, nicht Erleichterung, wenn sie Schmerzen leiden, weder Leben noch Tod . . . Sie sind von allen bösen Gedanken befreit, so dass diese auch nicht für einen Moment bei ihnen Eingang finden können. Sie sind frei von allen Versuchungen und nichts kann ihre Seelenruhe stören.“ In dem warmen Enthusiasmus dieser neuen und herrlichen Lehre einer tieferen Heilserfahrung hat hier auch Wesley Aussagen gemacht, die zu weit gehen. Er hat das Bild allzu schön gemalt – den Maßstab zu hoch gehoben.

Er hat dieses selbst eingesehen und bei späteren Ausgaben des Buches Bemerkungen hinzugefügt wie die folgenden: „Dies ist zu stark.“ „Dies ist zuviel gesagt“, usw.

Es war nichts Außergewöhnliches, Predigten zu hören, in denen Aussagen wie die Folgenden gemacht wurden: „Der Christ ist stets freudig.“ „Ein geheiligter Mensch ist tot. Tote Menschen haben keine Gefühle; tu ihnen, was du willst, sie fühlen es nicht. Bist du tot?“ u. a. m. Es ist wahr, dass das Christenleben ein freudiges Leben ist; die Seele eines wahren Christen ist stets mit Freude erfüllt, nämlich des großen Heils wegen, dessen er teilhaftig wurde; doch auch an den frömmsten Menschen treten oft schwere Stunden heran.

Gefährliche Resultate

Das Aufstellen eines allzu hohen Maßstabes hat zwei gefährliche Resultate. Viele werden dadurch in Zweifel, Anfechtungen, Anklagen und Verwirrung versetzt, weil sie das Ziel trotz all ihrer Bemühungen nicht erreichen können, und eine andere Klasse schlägt die entgegengesetzte Richtung ein und leugnet, dass der Mensch überhaupt von der ihm angeborenen sündhaften Natur befreit werden kann. Jedes dieser beiden Resultate ist schädlich. Auch heute noch gibt es Prediger, die gerne übertreiben und den Maßstab zu hoch stellen. Sie beabsichtigen nicht, Schaden anzurichten, im Gegenteil, sie glauben, dass sie Gott und ihren Mitmenschen einen Dienst dadurch erweisen, dass sie ein überaus hohes Ziel stecken. Es ist ihnen selbst nicht möglich, den von ihnen aufgestellten Maßstab zu erreichen und doch fahren sie mit dieser Art des Übertreibens fort, teils aus Gewohnheit und teils aus dem eben angeführten Grund.

Vor neun Jahren machte ich eine Erfahrung, die mir zu denken gab und auch dazu beitrug, mir die Augen zu öffnen. Ich hatte einmal eine Predigt über die Früchte des Geistes mitangehört. Der Prediger verweilte beson-

ders lange bei der Geduld und ich empfand, dass ich nicht so geduldig sei, wie ich es sein sollte. Nach der Versammlung wollte der Prediger jedoch einen Zug nehmen und ging eine Strecke mit mir zusammen, da ich auch den Weg zu gehen hatte. Es war schon etwas spät und er wurde unterwegs sehr ungeduldig bei dem Gedanken, dass er vielleicht den Zug nicht mehr rechtzeitig erreichen würde. Aus seiner Predigt hatte ich geschlossen, dass er so viel Geduld habe, dass es ihm einerlei sei, ob er den Zug erreiche oder nicht oder dass er sich wenigstens nicht darüber aufregen würde. Nun sah ich, dass er doch noch immer ein Mensch war mit menschlichen Schwachheiten. Dies öffnete mir zum Teil die Augen.

Heiligung ist eine Reinigung

Heiligung schließt eine Reinigung ein. Diese Reinigung wird durch das Blut Christi gewirkt (Hebr. 13, 12), durch das Wort Gottes (Eph. 5, 25 – 27). Petrus verbindet eine Reinigung mit dem Empfangen des Heiligen Geistes (Apg. 15, 8 und 9). Sie ist ein Werk, das von Gott getan wird (Joh. 17, 17) und ist also mehr als nur eine Hingabe an Gott. Die Hingabe muss von Seiten des Menschen geschehen und Gott tut das Übrige.

Heiligung ist eine biblische Lehre und eine wirkliche Erfahrung. Sie bringt eine Reinigung, die keine Sünde zurücklässt. Die angeborene Verderbtheit wird ertötet und die Seele rein und heilig gemacht. Ein geheiligter Mensch ist von aller Sünde und dem eigenen fleischlichen Selbst erlöst; seine Motive, ja die wahre Grundlage seines Lebens ist so verändert und gereinigt, dass es natürlich für ihn wird, Gottes Willen zu tun.

Es tut Not, dass die biblische Lehre der Heiligung mehr gepredigt und darauf hingewiesen wird, wie vernunftgemäß diese herrliche Erfahrung ist. Die Gemeinde Gottes bedarf dieser Erfahrung und jeder einzelne Christ bedarf ihrer. Sie ist die herrlichste Erfahrung, die ein Mensch diesseits der himmlischen Herrlichkeit machen kann. Wolle Gott uns allen Weisheit geben, sie in der rechten Weise darzustellen und den rechten biblischen Maßstab hochzuhalten, so dass alle sehen können, sowohl was Heiligung tut, als auch was sie nicht tut. „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch“ (1. Thess. 5, 23).

*„Der Missionsbote“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.*

*Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:*

Harry Semenjuk

10024-84 Ave.

Edmonton, AB T6E 2G5 Canada

Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396

Email: hsemenjuk@thechurchofgod.cc

www.gemeindegottes.org

*„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.*

Printed by Christian Unity Press,

York, Nebraska 68467 U.S.A.

Photo Seite/Page 6: © Shirley Hirst /

PhotoXpress.com